

Fortsetzung oder Abbruch: eine politische Bewertung über den Zusammenhang zwischen deutscher Jugendmusikbewegung und der Musikaarbeit in der Hitler-Jugend

MAKINO Hiroki

Die musikgeschichtliche Forschung versucht seit den 1980er Jahren, die musikalische Situation des Dritten Reiches insgesamt unter der Makroperspektive der Kontinuität zwischen Weimarer Republik, Drittem Reich und Nachkriegszeit in den Blick zu nehmen. Dagegen stellt die vorliegende Arbeit diese Kontinuität zwischen Weimarer Republik und Drittem Reich in Frage, indem sie aus der Mikroperspektive den historischen und ideologischen Übergangprozess von der deutschen Jugendmusikbewegung in die Weimarer Republik zur Musikaarbeit in der Hitler-Jugend betrachtet.

In den bisherigen musikgeschichtlichen Forschungen wurde die deutsche Jugendmusikbewegung als Wegbereiter der Musikaarbeit in der Hitler-Jugend betrachtet. Demnach sei diese Bewegung schon in der Weimarer Republik dem Nationalsozialismus verwandt. Die Musikaarbeit in der Hitler-Jugend hat zwar eine Arbeitsform wie die „Offene Singstunde“ und den Arbeitszweck, etwa die Gemeinschaftsbildung durch die Musikpraxis, von der deutschen Jugendmusikbewegung übernommen. Hingegen wurden Ideen, wie zum Beispiel das Konzept der zum Sozialismus neigenden Volksgemeinschaft, von dem Wilhelm Kamlah geträumt hat, oder das reformpädagogische Ziel, das Fritz Jöde erstrebt hat, nicht übernommen. Jene Fortsetzungen der äußeren Form der deutschen Jugendmusikbewegung sind Wolfgang Stumme dadurch gelungen, indem er das pädagogische Ziel von Jöde in der Hitler-Jugend aufhob und durch die nationalsozialistische „politisch-weltanschauliche Schulung“ als ideologisches Ziel ersetzte.

Daraus lässt sich ableiten, dass die Musikaarbeit in der Hitler-Jugend von der deutschen Jugendmusikbewegung nur die äußere Form übernommen hat, aber nicht deren Inhalt.